

Abonnements:
Monatlich 55 Pfennig ausschließlich
Ergebte; durch die Post bezogen
bei Selbstabholung vierteljährlich
Mark 2.10, monatlich 70 Pfennig.
Erscheint an allen Wochentagen
nachmittags.

Telegramm-Adresse:
„Volksstimme, Frankfurt/Main“.
Telephon-Anschluß:
Amt Hanfa 7435, 7436, 7437.

Volksstimme

Inserate:
Die Spalte Zeitungslohn 15 Pf.,
bei Wiederholung Rabatt nach Tarif.
Inserate für die tägliche Nummer
müssen bis abends 8 Uhr in der Ex-
pedition Wiesbaden ausgegeben
sein. Schluss der Inseratenannahme
in Frankfurt a. M. vorm. 9 Uhr.

Postkontos 529.
Union-Druckerei, G. m. b. H.
Frankfurt a. M.
(nicht „Volksstimme“ adressieren)

Sozialdemokratisches Organ für Wiesbaden-Diebrich-Rheingau, Lahntal, Westerwald

Verantwortlich für Politik und Allgemeines: Richard
Bittlich, für den übrigen Teil: Gustav Hammer,
beide in Frankfurt a. M.

Separat-Ausgabe für Wiesbaden
Redaktion, Verlag und Haupt-Expedition: Frankfurt am Main, Großer Hirschgraben 17.
Redaktionsbüro: Weiskirchstr. 49, Telephon 1026 — Expedition: Weiskirchstr. 9, Telephon 3715.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Georg Raler. —
Verlag der Volksstimme Raler & Co. — Druck der
Union-Druckerei, G. m. b. H., sämtl. in Frankfurt a. M.

Nummer 120

Mittwoch den 26. Mai 1915

26. Jahrgang

Sieg bei Przemyśl.

Kämpfe im adriatischen Meer. — Russischer und englischer Schiffsverlust.

Aus der Geschichte des Dreibundes.

Nicht als kritische Bewertung der italienischen Machtbereinigungen, sondern als einen Beitrag zu sachlicher Unterrichtung geben wir nachfolgenden Artikel der „Frankf. Tagespost“ wieder:

Der Berliner Kongreß von 1878, der den russisch-türkischen Krieg der Jahre 1877 und 1878 abschloß, brachte der österreichisch-ungarischen Monarchie einen erheblichen Machtzuwachs: im Auftrag der Kongreßmächte — insbesondere auch Englands — nahm Österreich-Ungarn die türkischen Provinzen Bosnien und Herzegowina in Verwaltung. Die Machtstellung, die Österreich im Verlauf der italienischen Einigungskämpfe in Italien eingebracht hatte, ersetzte es damit einigermaßen auf dem Balkan, der naturgemäß das Hauptinteressengebiet der aus Italien verschobenen österreichisch-ungarischen Weltpolitik wurde.

Italien ging beim Berliner Kongreß leer aus. Freilich handelte es sich da um ein Verhängnis, das sich Italien in der Hauptsache selbst zuzuschreiben hatte.

Bismarck und Andrassy hatten gelegentlich der türkisch-russischen Kämpfe des Jahres 1877 Italien die Möglichkeit gezeigt, sich zu erweitern: die beiden befreundeten Politiker hatten Italien auf Tunis gewiesen. Man kann die italienischen Angelegenheiten betrachten wie man will: man wird nicht leugnen können, daß die Erwerbung von Tunis der größte Vorteil wäre, den Italien sich auf absehbare Zeit wünschen könnte. Der Hinweis Bismarcks und Andrassys traf also vom Standpunkt richtig begriffener italienischer Interessen den Nagel auf den Kopf. Der Leiter der italienischen Politik Graf Cairoli, beachtete diesen Hinweis nicht. Gleichwohl verfuhr Bismarck ein zweites Mal Italien für jenes Tunisien zu interessieren, das für die Dauer den Italienern unentbehrlich sein und über ihre Mittelmeerstellung entscheiden wird. Im Namen Bismarcks empfahl Graf Andrassy dem italienischen Vizekonsul in Wien, dem Grafen Robilant aufs nachdrücklichste, der italienischen Regierung die Befreiung Tunisien anzurufen; gleichzeitig versprach Andrassy im Namen Österreich-Ungarns und des Deutschen Reichs der italienischen Regierung für die Annexion Tunisien auf dem Berliner Kongreß jede diplomatische Unterstützung. Es ist keine Frage, daß Italien Tunis damit hätte bekommen können: Tunis, das für Italien die Adria dreimal aufwiegt. Aber Cairoli zeigte sich der Situation nicht gewachsen. Das liberale Ministerium Cairoli glaubte, das Vertrauen der Aristokraten nicht entbehren zu können, deren Augen starr, geradezu reaktionär, nur nach der einen, historischen Seite nach Österreich — nach Trient, Triest, Dalmatien — gerichtet waren. So veräußerte das Ministerium Cairoli einen großen Augenblick: es ließ die einzigartige Gelegenheit, Tunis zu besetzen, vorübergehen.

Bald wurde man sich darüber klar, was man veräußert hatte. Im Frühjahr 1881 überschritten die Truppen der französischen Republik, die sich vorher des englischen Wohlwollens berückichtigt hatte, indem sie den Engländern den Besitz von Cypern bestätigte, von Algerien kommend, die tunesische Grenze. Der wichtige Hafen von Bizerta an der tunesischen Küste wurde besetzt. Der Vertrag von Bardo, den der Bey von Tunis unter Zwang annahm, machte Tunis zu einem französischen Schutzgebiet — jenes Tunis, das die natürlichste und wichtigste Kolonie Italiens gewesen wäre.

Die Erbitterung in Italien war nun, als es zu spät war, unabweisbar. In Südfrankreich kam es zu blutigen Säubereien zwischen Franzosen und dort wohnenden Italienern; in Italien kam es zu wilden antifranzösischen Straßendemonstrationen. Das Ministerium Cairoli fiel als Opfer der öffentlichen Meinung.

Aus diesen Voraussetzungen entstand der Dreibund. Ohne Zweifel gab es auch jetzt noch Elemente in Italien, die lieber auf Tunis, als auf ihre irredentistischen Wünsche verzichteten. Gleichwohl gelang es dem neuen Ministerium Mancini, die offizielle äußere Politik Italiens nun umzuwenden: scharfe Front gegen Frankreich zu nehmen und sich dem defensiven Bundesverhältnis anzuschließen, das seit dem 7. Oktober 1879 zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn bestand. Das geschah am 20. Mai 1883. Im Jahre 1887 wurde der Dreibund auf fünf Jahre, 1891 und 1902 auf je zwölf Jahre erneuert. 1912 wurde das Bundesverhältnis wiederum verlängert, so daß es noch länger aufrecht steht noch weiterläuft und zurzeit, genau genommen, nicht gefährdet werden kann.

Das Bundesverhältnis zu den Zentralmächten brachte eine nähere wirtschaftliche Verbindung Italiens insbesondere mit Deutschland, das in den letzten Jahren in der italienischen Ausfuhr wie in der italienischen Einfuhr an erster Stelle

stand. Andererseits brachte dies Bundesverhältnis einen zehnjährigen Handelskrieg zwischen Frankreich und Italien, der von 1888 bis 1898 währte. Frankreich hoffte dadurch, daß es seine Ausfuhr, namentlich auch die Kapitalausfuhr, nach Italien einschränkte und der italienischen Ausfuhr den Uebertritt nach Frankreich erschwerte, Italien wirtschaftlich zu lähmen. Die Folge war bloß, daß zunächst England, dann Deutschland den italienischen Markt eroberten.

Nun ist zweifellos, daß die wirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands zu Italien zur wirtschaftlichen, namentlich zur kapitalistisch-industriellen Entwicklung Italiens, speziell Oberitaliens, sehr viel beitrugen. Deutsches Geld, deutsche Techniker und — nicht zu vergessen — hochqualifizierte deutsche Arbeiter haben den Aufbau der modernen italienischen Wirtschaft beschleunigt. Aber Tatsache ist auch, daß der Dreibund, rein politisch genommen, die positiven Wirkungen nicht zeitigte, die er wirtschaftlich gerechtfertigt hat. Es hat keinen Sinn, heute lange über Verhältnisse zu klagen, die sich alle Vertragsparteien da und dort vorzumerken haben mögen.

Genug, daß Italien nicht überzeugt ist, daß seine Ansprüche auf eine Großmachtsstellung ersten Ranges in dreund-dreißig Jahren des Bundesverhältnisses durch positiven welt-politischen Machtzuwachs genügend gelöst worden seien.

Da ist nun allerdings zu sagen, daß Italien in diesen Jahrzehnten tatsächlich an politischer Bedeutung wuchs. Weiter ist zu sagen, daß der Dreibund als ein Defensivbündnis geschlossen wurde: als Verteidigungsbündnis mit dem ausgesprochenen Hauptzweck der gegenseitigen Verbürgung bestehender Besitzes. Wer mehr von ihm erwartete, verkannte ihn. Im übrigen ist wohl sicher, daß Italien 1901 die erste und 1911 die endgültige Zustimmung Frankreichs zur Annexion von Tripolis schwerlich so befehlsmäßig leicht bekommen hätte, wäre nicht der Dreibund für Italien eine höchst beachtenswerte Rückversicherung gewesen. Schließlich besteht die Tatsache, daß Italien selber 1906 — gelegentlich der Maeciras-Konferenz, also bei der ersten großen weltpolitischen Gelegenheit, bei der sich der Bestand des Dreibundes hätte geltend machen können — gegen seine Bundesgenossen stimmte. Dem entsprach es dann nur, wenn Österreich-Ungarn 1908, in der Zeit der jugoslawischen Bewegung, die Annexion Bosniens und der Herzegowina gegenüber Italien halb auf eigene Faust vollzog.

Es ist bekannt, daß der Dreibund indes diese Krisen — die von 1906 und die von 1908 — überdauerte, daß die Zentralmächte dann weiterhin die Ausdehnung Italiens in Nordafrika — 1911 — begünstigten und daß die Erneuerung des Bundes 1912 doch ohne Zweifel die Existenzberechtigung in die Notwendigkeit des Bundes bekräftigte, wenn anders diese Erneuerung einen Sinn haben sollte.

Neben der Erneuerung des Dreibundes in den Jahren 1891, 1902 und 1912 steht, wie angedeutet ist, die Tatsache, daß etwa seit 1896 die italienische Politik eine beträchtliche Sinnänderung zu Frankreich zeigte. Rudini, der auf dem Boden des Dreibundes stand, suchte gleichzeitig eine Besserung der Beziehungen zu Frankreich. Wirtschaftlich kündigte sich diese Besserung seit der Neubelebung der französisch-italienischen Handelsbeziehungen nach 1898 an. Politisch kündigte sie sich dadurch an, daß Italien sich den Standpunkt des englisch-französischen Mittelmeerabkommens von 1904 zu eigen machte, in dem Ägypten als englische, Marokko als französische Interessensphäre bezeichnet war, und von da ab, ja schon 1901, versuchte, die italienischen Interessen in Afrika durch eine Verständigung mit Frankreich und mit England zu befriedigen.

So hatte die italienische Politik zwei Fronten, die sich zwar, wie von deutscher Seite jederzeit anerkannt wurde, nicht ausschlossen, aber je nach der weltpolitischen Konjunktur gefährlich werden konnten — gefährlich vielleicht am allermeisten für Italien selbst.

Man darf bei der Beurteilung des Dreibundes nie vergessen, aus welchen besondern Voraussetzungen er entstand. Er entstand aus dem Bedürfnis Italiens, sich bei den Zentralmächten gegen die nordafrikanische Ausdehnungspolitik Frankreichs zu sichern und die eigene Hauptaufgabe, nämlich die, die erste Mittelmeermacht zu sein, gegen das englisch-französische Mittelmeermonopol zu verteidigen. Der Dreibund entstand aus der tunesischen Krise. Er entstand mit jener antifranzösischen Front, an der selbstverständlich — in der Politik geschieht nichts umsonst — auch Deutschland im Hinblick auf die Ereignisse von 1870 noch interessiert war. Es war Italiens Aufgabe, den Dreibund in diesem Sinn zu verteidigen; der Zustimmung Deutschlands und Österreich-Ungarns konnte es nach allem, was Bismarck und Andrassy gewollt und gesagt hatten, sicher sein.

Statt dessen mißkannte Italien diese Möglichkeit der es nur 1911, im tripolitischen Feldzug, nabekam. Umgekehrt gelang es der französischen Diplomatie, die Spitze des Dreibunds zurückzubiegen — gegen den Dreibund selbst.

1887 hatte Bismarck versucht, den Balkan durch eine sogenannte Demarkationslinie in eine östliche und in eine westliche Interessensphäre abzugrenzen. Der östliche Balkan sollte nach Bismarcks Meinung russische Interessensphäre sein, der westliche, zur Adria gehörende, in gewissen Grenzen österreichisch-ungarische Interessensphäre. Hier steht nun seit der Jahrhundertwende die französische Diplomatie ein. Sie konstruierte nämlich die groteske These, das Hauptinteresse Italiens sei die östliche Adria, an der ohnedies schon das deutsche, ungarische, südslowakische und griechische Element rivalisierte. Sie lenkte Italien auf Albanien, wo Italien über Montenegro wirtschaftlich wie durch dynastische Verbindungen eindringend — die Königin Elena ist bekanntlich eine montenegrinische Prinzessin — gewisse ökonomische Interessen bereits angelegt hatte.

Damit war ein relativer Gegensatz gegen Österreich-Ungarn gegeben. Die österreichisch-ungarische Monarchie setzte indes diesem Vordringen keinen ausgeprochenen Widerstand entgegen. Indem sie vielmehr 1908 auf den zwischen Serbien und Montenegro, also in einer Nähe italienischer Interessen gelegenen Sandhaß Novi-Bazar, auf den es seit 1878 einen gewissen Anspruch besaß, verzichtete, gab es der italienischen Politik loyal die Möglichkeit, der Annexion von Bosnien durch Österreich-Ungarn friedlich-schiedlich beizustimmen.

Der Dreibund hatte eine Belastungsprobe bestanden, die für die Zukunft hoffnung gab. Es ist überhaupt nicht Zufall, daß die wichtigsten italienischen Minister von Mancini und Francesco Crispi bis zu Rudini, Tittoni, San Giuliano und Giolitti den Dreibund für ein unentbehrliches Element der italienischen Politik gehalten und um der Wahrung dieses Bundes willen immer die friedliche Verständigung mit den Zentralmächten gesucht haben.

In der Tollheit des Wuthungers verlor Italien es nun auf andere Monier. Ohne schwere Schädigung wird es aus dieser Krise nicht davontommen.

Italien im Krieg.

Die Streitkräfte Italiens und Österreichs nähern sich. Bei dem ersten Vorstoß zur See, den Österreich machte, scheint es nicht ohne gewisse Verluste für unseren Verbündeten abgegangen zu sein, was dann bei den leicht entzündlichen Italienern gleich schon zu Siegesnachrichten Anlaß gab. Bei den Landoperationen, die am energischsten bisher an der Südgrenze von Oberitalien vorbereitet wurden, sieht es beinahe so aus, als wäre man bereits im langwierigen Stellungskrieg. Österreich und Italiener liegen sich auf ganz kurze Entfernungen in Schützengräben gegenüber. Italienische Landleute klinken vor der Kriegskurie in die Schweiz. Und die Italiener im schweizerischen Tessin versichern, daß sie den grundlosen Kampf zwischen Italien und Österreich beklagen. Ihr Blatt beurteilt die italienischen Erweiterungspläne, die weder geographisch noch ethnologisch gerechtfertigt seien. Das ist die Sprache von Deuten, die in der republikanischen Demokratie ihr volles Auskommen finden und mit leidig auf die von bürgerlichen Cliquen verhehten Landsleute im eigenen Vaterlande schauen!

Die Kriegsrüstung im Innern wird von Italien gewalttätiger ausgeführt, als in irgend einem anderen Land. Während es in Venedig schon an Brot und Mehl fehlen soll, heißt es aus Lugano, der Belagerungszustand solle über das ganze Land ausgedehnt werden, um die Opposition gegen den Krieg gänzlich zu unterdrücken. Und die Presse, die sich sonst weitgehender Freiheiten erfreut, wird gebesselt zum Erbarmen. Sie wird weit strenger behandelt, als z. B. in Deutschland, und steht allgemein unter Präventivzensur, eine Maßregel, die bei uns nur ausnahmsweise angewendet wird. Ebenso unterliegt die Publizistik dieser strengsten Aufsicht. Man sieht, daß die Väter, die uns von der „Tyrannei“ befreien wollen, selbst nicht eben musterhaft vorgehen!

Desto seltsamer mutet eine Privatmeldung der Basler „Nat.-Ztg.“ an, nach der die offiziellen Sozialisten Italiens beschlossen hätten, ein Manifest zu erlassen, in dem die Bevölkerung aufgefordert wird, die Zivilbehörden und die Regierung bei den Robilmassnahmen zu unterstützen. Der Sprung von der tapferen Bekämpfung des leichtsinnigen Kriegstreibens bis zur „Unterstützung“ aller offiziellen Kriegsmassnahmen wäre so weit und groß, daß er überraschen müßte. Man könnte begreifen, daß unsere Genossen nach erfolgter Kriegserklärung es unterlassen, ihre Opposition fort-

aufgehen, da sie von der Mehrheit überstimmt sind. Von da bis zur förmlichen „Unterstützung“ des Kriegs ist aber noch ein weiter Weg. Wir können bis auf weiteres nicht annehmen, daß sie ihn gemacht haben. Jüngst alle nachträglich einlaufenden Berichte über die Kundgebungen in den entscheidenden Tagen zeigen, wie tapfer und opfermutig die Arbeiter aller Industriezentren bis zur letzten Minute, ja bis zur Eingebung ihrer Leute in die Reservistenkaderes Widerstand gegen das Kriegsbemühen erhoben haben.

Die erste österreichische Flottenaktion.

Wien, 25. Mai. (W. B. Reichamtlich.) Der telegraphische Bericht über die Flottenaktion am Morgen des 24. Mai hat folgenden Wortlaut:

Heute vor Sonnenaufgang, also genau 12 Stunden nach der Kriegserklärung von Seiten Italiens, führte die A. R. Flotte gleichzeitig eine Reihe erfolgreicher Aktionen an der Ostküste Istriens von Venedig bis Barletta aus. In Venedig warf ein Marinestörer 14 Bomben ab, erzeugte im Arsenal einen Brand, beschädigte einen Zerstörer stark, besaß den Bahnhof, die Oelbehälter und die Gänge des Albo. In den sehr engen Kanal von Porto Corfina war der Zerstörer „Scharfschütze“ eingedrungen, bis er sich plötzlich unmittelbar neben einem vollbesetzten Schützengraben sah. Von der völlig überraschten Besatzung wurde ein großer Teil niedergeschossen, worauf jedoch drei ganz verstellte Strandbatterien ein heftiges Feuer aus etwa 15-Zentimeter-Geschützen auf den vor der Kanalmündung liegenden Kreuzer „Kovara“ und das Torpedoboot „Achilles“ eröffneten. Letzteres erhielt einen Treffer in der Offiziersmesse, wobei ein Mann schwer verletzt und das Boot fest wurde. Die „Kovara“ führte das Feuergefecht fort, um dem Zerstörer und dem Torpedoboot aus ihrer misslichen Lage herauszuholen, bedeckte mit ihren Geschützen den Schützengraben und demolierte die Kaserne, erhielt aber viele Treffer. Der Infanterieoffizier Versich und vier Mann sind tot, vier Mann schwer und mehrere leicht verwundet; aber die Verluste des Feindes sind vielleicht zehn- bis zwanzigmal schwerer. „Scharfschütze“ kam vollkommen unberührt davon, Torpedoboot 80 fuhr mit einem Beschuss nach Pola. In Rimini wurden vom Panzerkreuzer „St. Georg“ der Bahnhof und die Brücke beschossen. In Senigallia wurde von S. M. S. „Gründel“ die Eisenbahnbrücke, der Wasserturm, die Hofanlage, das Stationsgebäude und ein Zug demoliert. In Ancona wurden vom Gros der Flotte die alten Befestigungen der Festung und Kasernen, die Werften, die elektrische Zentrale, Bahnhof, Gasometer, Petroleumdepot, Semaphor und Radiostation beschossen. Durch abtörende Geschosse und Brande ist ungeheurer Schaden angerichtet worden. Zwei Dampfer wurden im Hafen versenkt; ein auf der Werft neu gebauter Dampfer, der schon für den Stapellauf fast klar war, wurde demoliert. Widerstand wurde nur von einer leichten Batterie und einigen Maschinengewehren gegen zwei Zerstörer geleistet. In dem einzigen modernen Fort „Alfreda Savio“ stand zwar bei Beginn der Beschießung die Besatzung an den Geschützen, aber zwei im richtigen Augenblick erscheinende Flieger vertrieben sie mit Maschinengewehrfeuer so gründlich, daß sie nicht wieder zurückkehrten. Diese Flieger und ein dritter bewarfen auch die Wallonhalle in Obigliavalle landeinwärts und mehrere militärische Objekte mit 30 Bomben. Das Luftschiff „Mitta di Ferrara“ warf mehrere Bomben erfolglos gegen die „Gründel“ und verlor die abziehende Flotte anzugreifen, suchte aber schließlich das Weite, als zwei Flieger herbeiflogen, die übrigen alle Bomben schon verworfen hatten. Dasselbe oder ein anderes Luftschiff war schon eine halbe Stunde nach Mitternacht von der Flotte auf halbem Wege Pola-Ancona im Gegenkurs gesichtet worden und war zweifellos auf dem Wege nach Pola. Als aber drei es begleitende Fahrzeuge vor dem Geschützfeuer entflohen, folgte das Luftschiff auch gleich um und verschwand gegen Nordwest, ohne, wie es scheint, die Flotte selbst gesehen zu haben. Die Eisenbahnbrücke über den Potenzafluß wurde von dem Schiff „Radekly“ beschossen und beschädigt. Das Schiff „Admiral Spanu“ mit vier Zerstörern beschloß die Eisenbahnbrücke über den Sinarcafluß, die Eisenbahnstation, Lokomotiven, Pumpenhäuser usw. in Campo Marzio und demolierte den Semaphor von Tremi, beschädigte den von Torre di Miletto. Das Schiff „Helsland“ mit drei Zerstörern beschloß Viki und Manfiesona und stieß bei Barletta auf zwei italienische Zerstörer, die es sofort unter Feuer nahm und verfolgte. Der eine entkam, der zweite, „Turbine“, wurde von unseren Zerstörern „Gepel“ und „Tatra“ gegen Pelagosa abgedrängt und durch einen Granattreffer in die Maschine und in einen Kessel lahmgeschossen; er blieb gestoppt, brennend und sinkend liegen. Er ergab sich. „Gepel“, „Tatra“ und „Viki“ retteten 3 Mann der Besatzung, darunter den Kommandanten, und nahmen sie gefangen. Das Rettungswerk wurde von zwei von Rodost bis auf 9000 Meter herangekommene Schiffschiffe dem Typ „Gittoria Emanuele“ und einem Hilfskreuzer geführt. Im darauffolgenden Feuergefecht erhielt nur „Gepel“ einen unbedeutenden Treffer, wobei ein Mann

schwer und zwei Mann leicht verwundet wurden. Das Feuer wurde von „Helsland“ und den Zerstörern anscheinend mit gutem Erfolg erwidert. Die nächste Distanz betrug 8000 Meter. Nach kurzer Zeit waren unsere Schiffe außer Schußdistanz. Nach den angegebenen hatte die A. R. Flotte keinerlei Verluste.

Genf, 26. Mai. (W. B. Reichamtlich.) Das „Journal de Genève“ meldet aus Rom: Die Beschießung der adriatischen Küste durch die österreichische Flotte wird hier mit großer Ruhe aufgenommen. Die bei dem Arsenal von Venedig abgeworfenen Bomben haben ihr Ziel verfehlt.

Rom, 26. Mai. (W. B. Reichamtlich.) „Giornale d'Italia“ erklärt, die Beschießung der adriatischen Küste sei bedeutungslos. Ein solcher Angriff sei immer kleinlich, zeitliche keine militärischen Ergebnisse und sei dem Angreifer gefährlicher, als dem Angegriffenen. Diese Erfahrung habe sich auch diesmal bestätigt.

Vasel, 25. Mai. (W. B. Reichamtlich.) Dem „Giornale d'Italia“ zufolge hat die Beschießung Anconas nicht unbedeutlichen Schaden angerichtet. Die Eisenbahnstation ist teilweise zerstört worden. Fünf Lokomotiven wurden vernichtet. In der Stadt ist der Schaden noch beträchtlicher, da sie von mehreren Seiten beschossen worden ist. Ein jahrelanger Jag wurde ebenfalls getroffen. Der „Corriere della Sera“ hebt in einem Kommentar zu der ersten Aktion in der Adria hervor, daß die erste Aufgabe der italienischen Marine eine ungleich schwieriger war, indem Italien an der Küste noch ungünstiger stehe, als an der Grenze.

In Rom meldete der „Corriere d'Italia“ von einem großen italienischen Seesieg bei Ancona. Rom wurde sofort besetzt. Zahlreiche Menschenmassen füllten die Straßen und zogen vor das Marineministerium. Bald darauf wurde ein amtliches Communiqué herausgegeben, das den Sieg dementierte. Die wütende Menge zog vor das Redaktionsgebäude des „Corriere d'Italia“ und nahm eine drohende Haltung ein, so daß der verantwortliche Redakteur wegen Verbreitung falscher Nachrichten verhaftet wurde.

Italienische Landoperationen gegen Oesterreich.

Vorläufig scheinen sich die italienischen Truppen mit besonderem Nachdruck auf die ihnen benachbarten Ostgebiete von Oesterreich, weniger auf den einspringenden westlichen Zipfel des Trentino zu richten. Vielleicht weil der letztere vom Gegner sehr stark besetzt ist. Die Einzelmeldungen lauten:

Rom, 25. Mai. (W. B. Reichamtlich.) Meldung der Agenzia Stefani. Das Kriegsbulletin meldet über die Operationen am 24. Mai in Rärnten und Friaul: An der Grenze von Rärnten eröffnete die österreichisch-ungarische Artillerie am 23. Mai, 7 Uhr abends, das Feuer gegen unsere Stellungen, ohne Resultate zu erzielen. Am 24. Mai feuerte unsere Artillerie auf die Stellungen der feindlichen Artillerie. Längs der Grenze von Friaul rückten unsere Truppen überall im feindlichen Gebiete vor, wobei sie nur schwachen Widerstand begegneten. Wir besetzten Craporetto, sowie die Höhen zwischen Judrio und dem Flonzo mit den Ortshäusern Cromons, Verfa, Cervignano und Terzo. Der Feind zog sich zurück, indem er die Brücken zerstörte und die Häuser niederbrannte. Unsere Torpedobootszerstörer eröffneten das Feuer gegen eine feindliche Abteilung in Portobuso und landeten Truppen, welche 70 Oesterreicher gefangen nahmen. Die Gefangenen wurden nach Venedig gebracht. Unsere Verluste sind: ein Mann tot, einige wenige verwundet. (gez.) Cadorna.

Rotterdam, 26. Mai. „Daily Express“ meldet, daß starke österreichische Streikräfte im Grenzgebiet des Trentino zusammengezogen seien, wo sie starke Laufgräben innehaben. Die italienische Hauptmacht befindet sich 1/2 Meile gegenüber den Oesterreichern. Ihre Geschütze seien auf dem 905 Fuß hohen Steilabhang in Position gebracht worden.

Kopenhagen, 26. Mai. Pariser Blätter lassen sich auf Lugano melden, daß die Oesterreicher bei Trient zwei Eisen-Brücken zerstört haben und ebenfalls die zweigleisige Bahn bei Borgeho. Die Truppen ständen in starken Befestigungen. Man glaube, daß die Italiener zuerst im Flonzo-Tale die Offensive ergreifen werden; möglich sei auch, daß der Angriff Italiens in der Serzege-wina erfolge.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht von gestern verzeichnet die Bewegungen sehr nüchtern und läßt wie folgt: „Im Südwesten sind an der Tiroler und Rärntner Grenze da und dort kleinere feindliche Abteilungen, hauptsächlich Alpini, über die Grenze vorgegangen. Wo sie auf unsere Stellungen stießen und angeschossen wurden, kehrten sie um.“

merkte: „Sie ist die allen Franzosen in Fleisch und Blut übergegangene, erstarrte Prozedologie eines alten Kulturvolkes, ein Stil, von Jahrhunderten geformt und geschult.“

Originalien sind die meisten der Artikel auf jeden Fall. In einem Aufsatz der ersten Nummer „Notre But“ („Unser Ziel“) heißt es: „Wenn auch unsere Zeitung nur ein Notbehelf sein kann, so braucht sie deshalb doch noch nicht langweilig zu sein, ebenso wenig wie die Frau aus der Vornahme“ unbedingt häßlich zu sein braucht.“ Der Aufsatz der provisorischen Schriftleitung schließt mit einem Appell an die Leser-Kameraden, recht fleißig Beiträge einzuliefern und verspricht, als Hilfskomitee, Stenographie- und Sprachkurse, letztere in deutscher und englischer Sprache, sowie die Unterhaltung sportlicher Vorfälle, wie Fußball usw. Auch den Anknüpfungen will das Komitee keine Fürsorge antebieten lassen und bemerkt ausdrücklich, daß die deutschen Militärbehörden den Beiträgen des Komitees ein geneigtes Wohlwollen entgegenbringen.

Ein Preisversteil befindet die erste Nummer. Es besteht in der Aufforderung, sämtliche — A der ersten zwei Zeitungen zu zählen und jeder Lösung 10 Pfennig zum Besten des Hilfskomitees beizufügen. Aber auch ein literarisches Preiswettbewerb lockt! Während für die A-Zähler folgende vier Preise ausgeschrieben sind: 1. ein Huhn in Gelee, 2. eine molle Weste, 3. ein Kistchen Zigaretten und 4. eine Unterhose —, winken den Kollegen vom Barnack: Originalzeichnungen, Karikaturen, Landschaften usw., von gefangenen Künstlern gestiftet.

An Annoncen fehlt es auch nicht. So ersucht in einem größeren Inserat ein kriegsgefangener Geschäftsmann die Kameraden, bei ihrer Rückkehr in die Heimat ja nicht sein „Etablissement Rapotte“ in Calais zu vergessen, wo sie Autos und Fahrräder zu ganz besonders billigen Preisen bekämen. — Dann macht der Kamerad Goffon, kurzert in der 36. Parade, darauf aufmerksam, daß er jeden Tag von 16—17 Uhr (nach unserer Zeitrechnung 4—5 Uhr nachmittags) verwundete Gefangene auf Wunsch gratis massiere. Natürlich darf auch eine weitläufige Sportchronik nicht fehlen, und das „Journal“ erzählt ausführlich von Fußball-Matches zwischen Engländern und Franzosen, die im Camp d'Ochdruf ausgetragen werden.

Nun zu den Artikeln selbst. Da erscheint jede Woche auf der ersten Seite ein Beitrag mit der Überschrift: „Ou sommes nous?“ (Wo sind wir?), der köstliche Schilderungen aus Hüttingens Vergangenheit, der Geschichte des Städtchens Ochdruf und vor allem Beschreibungen der umliegenden Waldberge und deren Sagen bringt. — So wird Frau Golle als Kapriziöse, entzückendes Tändchen dargestellt, so wird Frau Venus im Pörselberg als süßeste Zauberin geschildert, deren Verlangen ewig ist und die (so heißt es kategorisch)

Not in Venedig?

Die aus Venedig in Lugano eingetroffenen Flüchtlinge berichten, daß in der Stadt seit zwei Tagen absoluter Brotmangel herrsche. Ebenso fehle es an Weizenmehl, da seit dem 20. Mai alle Bahnen von und nach Venedig für Truppentransporte in Benutzung ständen. Gegen den Stadtrat von Venedig, der nach der Demission des Ministeriums durch Anschlag besanntgegeben hatte, die Kriegsgefahr sei beseitigt und die Fremden könnten ruhig in Venedig bleiben, ist aus unbekannten Gründen ein Untersuchungsverfahren durch die Militärbehörden eingeleitet worden.

Amnestie in Italien.

Der König erließ eine Amnestie für alle Deserteure und säumigen Stellungspflichtigen.

Französische Flugzeuge für Italien.

Das „Petit Journal“ sagt, gestern seien eine Anzahl italienischer Fliegeroffiziere in Paris eingetroffen, wo sie für Italien in Frankreich gebaute Apparate in Empfang genommen haben.

Ein Begrüßungstelegramm Poincarés an den König von Italien.

Der französische Präsident richtete folgendes Telegramm an den König von Italien: „Ganz Frankreich freut sich in dem Gedanken, daß die beiden Schwesternationen wieder einmal für die Verteidigung ihrer Zivilisation und die Befreiung der unterdrückten Völker kämpfen werden.“ Poincaré entbietet sodann seine innigsten Wünsche für den Sieg der tapferen italienischen Truppen, mit denen gegen die Feinde der Gerechtigkeit und Freiheit bis ans Ende zu kämpfen für die verbündeten Armeen ein Stolz sein werde. Schließlich wünscht Poincaré Italien eine glückliche Verwirklichung seiner nationalen Bestrebungen.

Sieg bei Przemyśl.

Im Tagesbericht vom 25. Mai sagt die deutsche Oberste Heeresleitung:

Die Armee des Generalobersten v. Mackensen hat gestern nördlich von Przemyśl die Offensive erneut aufgenommen. Der Angriff führte wieder zu einem vollen Erfolg. Die stark besetzten Orte Drohojow, Lstrow, Radymno, Wylkoff, Bielitz, Rakowisko und die Höhen nördlich von Lubowka sowie östlich Cetula wurden stürmender Hand genommen.

Bisher fielen 153 Offiziere und über 21 000 Mann als Gefangene, 39 Geschütze, darunter 9 schwere, und mindestens 40 Maschinengewehre den verbündeten Truppen in die Hände. Die Russen erlitten außergewöhnlich hohe Verluste.

Der österreichisch-ungarische Bericht bestätigt die Meldung und fügt hinzu, daß im Verband der Armee des Generalobersten von Mackensen das österreichisch-ungarische 6. Korps kämpfte; dieses nahm Radymno. Ferner haben die Armeen Puhallo und Böhm-Ermolli, die südöstlich Przemyśl vorstießen, unter erbitterten Kämpfen Raum gewonnen und den Gegner gegen die Blonia-Niederung zurückgeworfen. Der Angriff wird auf der ganzen Front fortgesetzt.

Aus anderen Berichten erfährt man, daß die verbündeten Truppen schon die zweigleisige Bahnstrecke erreichten, die Przemyśl mit Lemberg verbindet.

Die Kämpfe im Westen.

(Aus dem Tagesbericht vom 25. Mai.)

In Flandern setzten wir gestern unsere Angriffe in der Richtung Ypern fort, erstürmten die Blaminghe-ferme, das Schloß nördlich Mielste, die Vellewerde-ferme und näherten uns Hooge. Bei diesen Kämpfen fielen 150 Gefangene und zwei Maschinengewehre in unsere Hand.

Südlich Armentières, zwischen Neuve Chapelle und Givenchy und nördlich der Loretto-Höhe wurden feindliche Teilangriffe blutig abgewiesen. Bei Neuville kamen in einem Graben bereitgestellte Sturmtruppen des Feindes durch unser Artilleriefeuer nicht zur Entfaltung. In Cambrai wurden durch Bombenwurf eines französischen Fliegers beim Verlassen des Gottesdienstes fünf Franzosen getötet und zwölf Franzosen schwer verletzt. Bei St. Quentin schossen wir ein feindliches Flugzeug herunter. Oberste Heeresleitung.

Feuilleton.

Die Zeitung der Kriegsgefangenen.

Unter dem Titel „Le Journal du Camp d'Ochdruf“ erscheint seit Kurzem im Verlag des „Hüttinger Waldboten“ ein Ochdruf eine Wochenzeitung für das dortige französische Kriegsgefangenenlager, das außer Engländern, Russen und Belgiern jetzt 20 000 Franzosen beherbergt. Für die Redaktion der Zeitung, welche von französischen Schriftstellern als Unterhaltungsblatt ausgestaltet und von französischen Söldnern in der Druckerei des „Waldboten“ hergestellt wird, zeichnet die Kommandantur des Kriegsgefangenenlagers selbst. Diese kleine Zeitung ist ein Dokument des trotz aller Kriegsfeindschaft nicht wegzuleugnenden französischen Geistes. — Schon die Aufmachung des Blattes ist wunderbar: kleines, handliches Format, große Buchstaben in leichter Druck, gutes Papier und ein köpfiges (Hederszeichnung), das außerordentlich gefällig wirkt und gezeichnetes können verrät: hüben und drüben eine Telegraphenstange; an dem Pfosten links lehnt ein Bion-Bion, der Typ eines französischen „Gemeinen“, und steht mit aufreinem Grinsen sein Journal; am Pfeiler rechts rennt ein Camelot (Zeitungsjunge) vorbei, daß die Pantinen klappern, hält einen Stroh-Journal auf dem linken Arm, schwenkt ein Verkaufsgeplär in der Rechten, und sein „Aus-schreiben“ wirkt geradezu bezaubernd. — Die beiden erwähnten Telegraphenstangen verbinden Drähte, — Träger der Worte von hüben und drüben. — Aber zwei Enten kommen geflogen — eine von hüben und eine von drüben — und halten mit den Schnäbeln die Zeitung zu. Jede an einem Ende, und so fest, daß jegliche Verbindung unmöglich ist. — Die Drähte in den zusammengeschlossenen Schnäbeln — so schauen sich die beiden Enten (eine rechts, eine links vom Pfahl) feindselig — an. —

Vor mir liegen die ersten vier Nummern des „Journal du Camp“. Die vom Verlag des „Waldboten“ in Ochdruf zum Preis von 5 Pfennig pro Exemplar erhältlich sind) und sie atmen so viel warmes Empfinden für die landschaftliche Schönheit Hüttingens, soviel Bestreben, ihren Kameraden aufs lebenswürdigste Unterhaltung zu bieten, und soviel tapferes „Schwein-fügen“, daß das kleine Blatt französischer Kriegsgefangener Schriftsteller und Diktanten nicht nur bei den Gefangenen, sondern bei jedem Kenner der französischen Sprache helle Freude hervorrufen wird. — Zwar — ein Feuilleton kommt heutzutage nicht auf seine Kosten — dem Feuilletonisten jedoch bieten sich Zinsen, eingehüllt in das Gewand jener Sprache, von der kürzlich ein Schriftsteller „abwend“ be-

mit Wagners neustrastischer Göttin auch nicht das geringste zu tun habe. — Auch eine typisch-französische Novelle sei erwähnt, beistellt: „Die weiße Nacht eines roten Ouzars“. Vorweg sei bemerkt, daß unter dem Begriff „weiße Nacht“ nicht etwa Wahnwitz und Wüsten-schnee zu verstehen ist, sondern eine — nächtliche Dummheit.

Feld der Tragikomödie ist ein ebenso hübscher als kurzschittiger junger Herr, der einer süßen jungen Frau „dis-a-bis“ wohnt, die ist, wenn „er“ vorbeigeht, am Fenster steht. Ob sie ihm zurück, kann er leider nicht bestimmt erkennen; aber er nimmt es als selbstverständliches an. Doch die süße kleine Frau hat einen mari bien incommode (einen recht ungemütlichen Garten), der, aus irgend einem dunklen Seelenbrand des Autors heraus, Direktor einer bedeutenden Fabrik ist. — An jenem Carnevalsabend begab sich der ungemütliche Herr zum Bureau. Dies hatte der hübsche junge Mann vorausgesehen, und er beschloß, zum Angriff überzugehen. — Gedacht, getan. Ein verhandlungsloser und hilfloser Freund ließ dem Stürmischen als Wastelade die Uniform „eines roten Ouzars von Mar-nalo“ — ausgerechnet! Den Säbel an der Seite, stieg der moderne Marschirend und steige sich die Stufen zur Wohnung der Angebeteten empor. — Ein erstierter Schrei: „Am Himmels Willen, Sie machen mir ja die größten Unannehmlichkeiten — gehen Sie sofort — ich höre meinen Mann kommen.“

Korridor-türe zu. — Der Tapfere will fliehen. — Wohin? Höher geht's nimmer — schon steht ein Schlüsselbund im Parterre — Le mari incommode. —

Da entdeckt der Held am Fuß der Treppe eine kleine Tür — hinein — gerettet! —

Stodfinger ist's in dem Gemach — nach einer halben Stunde ist der Hussar rouge de Monaco so weit orientiert, um feitzustellen, daß er in einem Klosett ist. — Er will hinaus — die Tür geht nicht auf. — Er probiert verzweifelt, zerbricht die Säbelspitze beim Experimentieren — umsonst. —

Stunde um Stunde verrann. — Als der Morgenschimmer mit fahlem Grau das Gemach erhellt, bemerkte der Eingesperrte, daß die Tür — sich nach innen öffnete. —

Dieselbe Nummer, die dieses sehr flott geschriebene Geschichtchen enthält, bietet u. a. die prächtig gezeichnete Karikatur eines Fußball-Spielers, von Roireant entworfen, sowie ein Gedicht, welches in meisterhafter Sprache die Seelenqualen eines Exilierten schildert, dessen überreizte Sinne in der Einsamkeit der Nacht Eigen-töne, Gitarrenklänge und seltsame Tanzrhythmen vernahmen und von wilden Phantomen umgaukelt werden. —

„Ah, c'est Paris nocturne avec toutes ses tares Qui joue un air Tzigane au coeur des Exilés“ —

Die Deutschen halten also nicht nur die Linie, sondern machen noch kleine Fortschritte. Im ganzen bleibt aber der Charakter eines Ringens um jeden Fußbreit Boden, bei dem kein Teil entscheidende Erfolge erzielt. Ein französischer Bericht sagt, nördlich von Arras seien 120 Deutsche gefangen worden. In dem englischen Bericht heißt es vom 24. Mai: Unsere Artillerie brachte heute drei deutsche Batterien zum Schweigen. Westlich von Ipern entwickelten die Deutschen frühmorgens Infanterieangriffe unter dem Schutze giftiger Gase, während die Artillerie gleichzeitig mit Stüßgasen gefüllte Geschosse abfeuerte; unsere Truppen waren gezwungen, einige Laufgräben zu räumen. Der Feind drang an ein oder zwei Stellen durch unsere Glieder; der Kampf dauert noch an. Teile der ursprünglichen Linie wurden zurückerobert.

Stimmt diese Meldung, so würde French sich selber demütigen. Denn noch in voriger Woche hatte er versprochen, gegen die Gase sei ausreichender Schutz geschaffen.

Englische Verlegenheiten und Unfälle.

Die englischen Arbeiter wehren sich gegen die allg. eine Wehrpflicht. In einer am Pfingstmontag abgehaltenen Ausschussung der Arbeiterpartei nahm man einstimmig gegen die Einführung in England Stellung.

London, 25. Mai. (B. V. Nichtamtlich.) Der Kriegskorrespondent John Buchanan meldet der „Times“ aus dem britischen Hauptquartier: Der Feind besitzt eine erstaunlich mächtige Maschinerie, und wenn wir uns nicht eine Maschinerie von gleicher Kraft verschaffen können, wird er die überlegene Gefechtskraft unserer Soldaten zu nichte machen. Seine Maschinerie besteht aus einer großen Zahl schwerer Geschütze und Maschinengewehren und einem anscheinend unbegrenzten Vorrat hochexplosiver Geschosse. Wer die Geschichte aufbrachte, daß den Deutschen die Geschosse ausgingen, leistete der Sache der Alliierten einen grausam schlechten Dienst.

Die „Daily Mail“ berechnet in einem Leitartikel, in welchem das Blatt Kaiserin erneut angreift, daß die Engländer täglich 200 Mann an Toten und Verwundeten verlieren.

London, 25. Mai. (B. V. Nichtamtlich.) Die neueste Verlustliste gibt 320 Offiziere und 3450 Unteroffiziere und Mannschaften an, darunter fast 500 Mann vom Linien-Schiff „Goliath“.

Amsterdam, 25. Mai. „Allgemeines Handelsblatt“ meldet aus London: Die Zahl der bei dem Eisenbahnunglück bei Carlisle Verunglückten Menschen wird amtlich auf 158 angegeben; 200 Personen sind verletzt worden. Gestern sind 100 Soldaten und Verunglückte beigesetzt worden. (Angeblich sind bei dem Unglück drei Eisenbahnzüge verbrannt. Auch explodierte Munition, die in einem der Züge transportiert wurde. Beim Meritham-Tunnel ist außerdem ein Oel- und Benzinzug in Brand geraten und explodiert.)

London, 25. Mai. (B. V. Nichtamtlich.) In Manchester, Liverpool und verschiedenen anderen Städten werden die Kleiderläden nunmehr nur noch an drei Tagen in der Woche geöffnet sein.

Vom nordöstlichen Kriegsschauplatz

lautete die amtliche deutsche Meldung am Dienstag:

An der Dubissa östlich Koffienje griffen unsere Truppen gegenüberstehende starke russische Kräfte an, schlugen sie und warfen sie unter empfindlichen Verlusten über den Fluß. 2240 Gefangene und fünf Maschinengewehre wurden erbeutet. Weiter südlich scheiterten mehrere teilsweise sehr heftige russische Angriffe aus der Richtung Giragola unter großen, blutigen Opfern für den Gegner.

Vom Unterseeboots- und Handelskrieg.

Amsterdam, 25. Mai. „Allgemeines Handelsblatt“ meldet aus Maasluis: Der Hartwichdampfer „Cromer“ meldet, daß er 15 Meilen von Noordvinder durch ein Unterseeboot angegriffen worden sei. Das abgeschossene Torpedo ging am Bug des Schiffes vorbei.

Stockholm, 25. Mai. (B. V. Nichtamtlich.) Der schwedische Dampfer „Hernadia“ von Hernösand ist am 23. Mai östlich der Söderarm-Kostenstation auf eine verankerte Mine gestoßen und nach sechs Minuten gesunken. Die Besatzung von 22 Mann wurde gerettet.

Dann wieder zaubert das Sehen traumhafte Mondnacht herauf, jene Nacht, die sanfte Schleier über die schlummernden Schwärzer in der Heimat breitet.

Aber der Wind zerstreut die sanften Bilder und pfeift zu einem lasterhaften Tango auf.

Das Gedicht „Le Concert“ belittelt und angeblich von dem Dichter Doué verfaßt, der als Kriegsgefangener im Lager zu Ohrdruß weilte, bringt die Melodie der Sprache vollendet zur Geltung. In der Übersetzung (unter Berücksichtigung von Rhythmus und Reim) lautet das Poem ungefähr folgendermaßen:

Rachkonzert.

Der Wind tanzt pfeifend um die Toten draußen —
Die Nacht ist schwarz — Entsetzt! — Es kann nicht sein!
Tief drinnen klagt das alte Heimwehlied —
Wie Violinenklang löst weiche Reim
und überflutet der Affekte Brausen.

Gitarrenklänge über's Feld zur Nacht?
O nächtliches Paris! Mit deinen Lächeln
spielt du zum Herzschlag der Verbannten auf
ein wildes Jigunelied! — Sein wirres Takt
es löst und zieht in solcher Sehnsuchtsnacht —

O Frankreich, Heimat, o wie bist du fern!
Dein sanfter Hauch, er atmet süß Genesen —
Du blaue Nacht, du weiße Wolken ziehn,
in deinem Arm ruh'n die uns lieb gewesen.

Schüß' aller Mütter, aller Schwestern Ruh' —
Doch andre, andre hüten ihren Schlaf? —
Bahnwäg' Qual geistloser Einsamkeiten —

Die heiße Stirn ans Gitter hart gepreßt
Des Aug' im Dunkeln auf Phantome traf — — —
Gruß, sonnenlos zieht ein neuer Tag zu Weiten.

Wie klangt du einst so klar, mein Sehnsuchtslied!
Was hab' ich, seit dein Ton verstummt, gelitten!
O Schönheit, Göttin, ferd' in mein Exil
Der Stimme Ton, die mir ins Herz geslitten,

Die meine Lieb' umfängt mein Lebenlang —
Wo bleibst du, Traum, der stolz mich lieb erbeugt?
Jetzt seh' ich Nacht für Nacht halbnaakte Weiber,
die dreh'n zu monotoner Melodie
mit dem Lächeln die halbnaakte Leiber —

Der Wind pfeift Tango an den Gitterstäben —

Türkenerfolge zur See.

Konstantinopel, 25. Mai. (B. V. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Heute nachmittag ist das englische Linien-Schiff „Triumph“ im Golf von Saros in der Nähe von Ari Burnu torpediert worden und gesunken. — An der Dardanellenfront und auf den übrigen Kriegsschauplätzen hat sich gestern nichts Wesentliches ereignet.

Konstantinopel, 25. Mai. (B. V. Nichtamtlich.) Die Nachricht vom Verlust des Panzer-Schiffes der russischen Flotte im Schwarzen Meer, „Panteleimon“ war bis jetzt nur aus ausländischen Telegrammen bekannt geworden, nun erst wird hier amtlich mitgeteilt, daß das Panzer-Schiff von einem türkischen Unterseeboot versenkt worden ist. Die Türkei hat bisher das Vorhandensein des Unterseebootes, solange nicht das Ergebnis seiner Tätigkeit bekannt war, geheim gehalten.

Die romantische Geschichte des „Panteleimon“ hatten wir in der Samstag-Nummer berichtet. Das Schiff hatte 12 800 Tonnen Wasserverdrängung, lief mit 16 Seemeilen Schnelligkeit und war mit 4 305 Zentimeter-, 16 15 Zentimeter- und 20 kleineren Geschützen armiert. Außer der 741 Köpfe betragenden Besatzung schienen 660 Mann Truppen ertrunken zu sein, die wohl zur Unterstützung des Vortages auf Konstantinopel herangebracht werden sollten.

Das versenkte englische Schiff war 1903 vom Stavel gekauft, hatte 12 000 Tonnen Wasserverdrängung, lief mit 20 Seemeilen Schnelligkeit und war armiert mit 4 25,4 Zentimeter-, 14 19 Zentimeter- und 18 kleineren Geschützen. Die Besatzung betrug 700 Mann.

Abgesehen von den schweren Beschädigungen, die mehrere Dreierband-Schiffe erlitten, hat der Kampf gegen die Türken gekostet: den Engländern die vier Linien-Schiffe „Irephible“, „Deson“, „Goliath“, „Triumph“ und einige kleinere Schiffe, darunter Unterseeboote. Den Franzosen die Linien-Schiffe „Bouvet“, „Gaulois“ und „Leon Gambetta“, letzteres von einem österreichischen Unterseeboot in der Adria torpediert. Dazu den Russen der „Panteleimon“.

Serbien ein Seuchenherd.

Dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ machte ein soeben aus Serbien eingetroffener Arzt folgende Mitteilungen über Serbien: „Mit Serbien wird jetzt kein Krieg geführt, weil es kein serbisches Meer mehr gibt. In Serbien wüten die Cholera und der Typhus und dabei fehlt es an allem. Die Bevölkerung stirbt aus! Serbien hat weder genügend Nahrungsmittel, noch Medikamente oder Sanitätspersonal. Sterbende und Kranke liegen dahin, ohne daß sich jemand um sie bekümmert, vergeblich rufen die Dürstenden nach einem Trunk Wasser. Auf vielen Plätzen bleiben die Leichen unberührt liegen und verpestet die Luft. Zurzeit steht kein schützendes Heer an der Grenze, und kein österreichischer Heerführer dürfte die furchtbare Verantwortung auf sich nehmen, seine Truppen in das verseuchte Land einmarschieren zu lassen.“

Tagung des Reichstages.

Der Präsident des Reichstages hat auf die Tagesordnung der Plenarsitzung am Freitag, neben Rechnungssachen, auch die zweite und dritte Lesung des Gesetzentwurfs über die Einschränkung der Verfügungen über Miet- und Pachtsforderungen sowie die Beratung der zu den Militär-Industrien- und Hinterbliebenengesetzen gestellten Beschlüsse der Budgetkommission gestellt. Den Rest bilden Revisionen. Zur Verhandlung kommt auch der Antrag, beurlaubten Kriegsteilnehmern freie Fahrt auf den Eisenbahnen zu gewähren. Daran dürfte sich voraussichtlich eine kurze Militärdebatte schließen. Man rechnet ferner damit, daß der Reichskanzler einige Ausführungen über die Situation machen wird, wie sie sich durch das Eingreifen Italiens gestaltet hat. — Vor der Plenarsitzung tagt der Senioren-Konvent, der wahrscheinlich die Frage der weiteren Vertagung erörtern wird.

Das gefährliche Morgenrot.

In den Räumen des Solinger Parteiblatte und im Solinger Parteisekretariat wurde am vergangenen Samstag eine Hausdurchsuchung abgehalten. Die Polizei suchte nach Exemplaren des Elberfelder Monatsblattes „Morgen-

rot“, dessen verantwortlicher Redakteur, Genosse Niebuhr, bekanntlich verhaftet wurde. Die Hausdurchsuchungen in Solingen verliefen ergebnislos. Eine vom Solinger Parteiblatte beabsichtigte Mitteilung über die Verhaftung des Genossen Niebuhr wurde von der Zensur, die in dem betreffenden Korpsbezirk besonders streng gehandhabt wird, gestrichen.

Das stellvertretende Generalkommando des V. Armee-Korps in Posen hat die „Börliger Volkszeitung“ unter Vorzensur gestellt, weil sie in der Nr. 116 vom 20. Mai einen Artikel abdruckt, der sich mit der amerikanischen Note beschäftigt. In dem Artikel wird die Torpedierung der „Lusitania“ kritisch besprochen. Die Zensur ist der Polizeiverwaltung in Börlig übertragen.

Immer noch Unterschiede.

Fahrpreis-Ermäßigung für jugendliche Feldarbeiter hat die badische Eisenbahnverwaltung beschlossen. Die jungen Leute unter 20 und über 10 Jahre werden auf Arbeiter-Wochen- und Arbeiter-Rückfahrkarten befördert, wenn sie sich zu den Heu- und Erntearbeiten zur Verfügung stellen. Der Jungdeutschlandbund gibt die zur Fahrpreis-Ermäßigung berechtigenden Ausweise aus, und die Eisenbahnverwaltung spricht auch in ihrem Erlaß nur von anerkannten Jugendpflegevereinen. Da es wegen der Gleichberechtigung der Arbeiterjugendorganisationen seinerzeit im badischen Landtag zu hitigen Debatten kam, ist es verwunderlich, daß man auch in der Zeit des Bürgerkriegs die Arbeiterjugendorganisationen nicht anerkennen will.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Bischof Bensler in Metz weist in einem Erlaß darauf hin, daß die öffentliche Verehrung der Jungfrau von Orleans unter den obwaltenden Umständen in politischem Sinne gedeutet werden kann. Um das zu vermeiden, müssen die Bilder und Statuen der französischen Nationalheiligen aus Kirchen und Vereinskälen entfernt werden.

Nach der „Deutschen Tageszeitung“ ist nunmehr in allen denjenigen Teilen Belgiens, die nicht zum Kriegsschauplatz gehören, teils mit deutschen, teils mit belgischen Arbeitskräften ein regelmäßiger Postverkehr wiederhergestellt worden.

Ein Kabeltelegramm des Gouverneurs von Französisch-Somaliland meldet, daß die Eisenbahn Djibuti-Addis Abeba am 21. Mai ihren Endpunkt erreicht hat.

Der chinesisch-japanische Vertrag ist, laut einer Meldung der Petersburger Telegraphenagentur, am Dienstag unterzeichnet worden.

Neues aus aller Welt.

Beim Liebeswert verunglückt.

Als am 2. Pfingsttag abends um 9 Uhr in den zwischen Jettingen-Burgau (Bayern) haltenden Militärzug von London-Leuten Liebesgaben und Blumen geworfen wurden, fuhr der Personenzug Augsburg-Günzburg in die Menschenmenge hinein. Vier Personen wurden getötet, sieben schwer und mehrere andere leicht verletzt. Die Verunglückten stammten alle aus Schwaben.

Französische Kunstwerke in Flammen.

Nach einer Meldung des Pariser „Matin“ aus Le Mans steht die kunsthistorische Kirche Notre Dame de la Couture in Flammen. Die benachbarte Präfectur und das Museum sind stark bedroht. Der Brand konnte noch nicht gelöscht werden. Der Schaden ist sehr groß.

Le Mans liegt 100 Kilometer außerhalb des Kriegsschauplatzes im Departement Sarthe. Die brennende Kirche wurde im 12. bis 14. Jahrhundert erbaut als Klosterkirche. Im ehemaligen Klostergebäude befinden sich die Präfectur und die wertvollen Sammlungen.

Genossen! Werbt neue Abonnenten!
Von heute ab bis zum Monatschluss erhalten neugewonnene Abonnenten die „Volksstimme“ gratis gestellt.

lich: das fein geschliffene Glas kann das sprödeste sein und beim ersten Anstoß zerbrechen! Doch wenn der Alte dann zusammenbricht: Die kommt nie wieder! Wer wollte da nicht inne werden, daß diese Tragik notwendig sei? — Brab spielte auch Bertha Bronsgeest, die die ehrbar gewordene Strumpfwirergattin mit dem nicht zu knappen Einschlag von Bosheit und Klatschhaftigkeit gab. Aber eins war doch interessant: daß Edmund Hedding die ganz kurze Episode des Herrn, der Untreue rächen kommt, zu einem dramatischen Hauptpunkt machen konnte! Jeder Ton, jede Geste wirkte echt und tief.

—ch.

Schulfragen im Kriegsjahr.

In Berlin ist der Allgemeine deutsche Lehrerinnenverein zu seiner 15. Tagung zusammengetreten. Über die Lehren des Weltkriegs für die deutsche Pädagogik referierte Frä. Dr. Gertrud Bäumer. Die gegenwärtige Gemeinschafts-gestaltung, das Geschehen einer großen Zeit, müsse die Schule als dauernden Besitz der künftigen Generation unseres Volkes vermitteln. Da nach dem Kriege Deutschland einer Welt von Feinden auch im Wirtschaftsleben gegenüberstehe werde, sei es notwendig, besonders die Kräfte zu entwickeln, in denen wir den anderen Völkern überlegen sind, und in denen wir auf uns angewiesen bleiben. Bei der Lösung der wirtschaftlichen Aufgaben, die dem deutschen Volke gestellt sind, werde die Frauenarbeit nach dem Kriege infolge des Verlustes zahlreicher Männer eine noch viel größere Rolle spielen als bisher, und darauf müsse sich die Schule einrichten. Notwendig sei eine größere Differenzierung des Schulsystems nach Begabungen, größere Pflege der Fachschulen. Immer müsse darauf Bedacht genommen werden, daß das Kind einen möglichst großen Nutzen aus der Schule mit ins Leben hinausnehmen muß, weniger historischen und literarischen Stoff, mehr Verständnis für die Gegenwart, für volkswirtschaftliche Grundzüge und Zusammenhänge, Erweiterung des Horizonts der Hausfrau für das Volkswirtschaftliche, stärkere Förderung des Arbeitsunterrichts, Erziehung zur Achtung vor Tat und Leistung, Einordnung und Unterordnung.

Frankfurter Theater.

Neues Theater. Schnitzlers „Liebele“ sieht man sich gern wieder an, auch ohne Ländes Gastspiel. Wir Frankfurter kennen das Stück zudem auch durch unseren heimischen, jetzt allerdings in einem österreichischen Zazarett frant liegenden Herrn Neumann als Oper. Die Aufführung des Schauspielers gestern abend stellte ein wenig zu absichtlich den Gegensatz der Liebele und Liebe heraus: Frau Olly als leichtfertige Modistin, mit dem die Weiber nur als angenehmen Zeitvertreib nehmenden Theodor Kurt von Möllendorfs; dazu als anderes Paar Otto Framer, ein böhmisches ungelert, und Marja Leiko, erst schier hölzern, gegen den Schluß padend im Ausbruch des Schmerzes, ein beinahe physischer Schmerz, in den sich Lüne tief verlegten Stolz mischen. Das Hauptinteresse wandte sich natürlich dem Gast, Herrn Faltenberg, zu. Er gab den alten Violinspieler als tapferen Herrn voll abgeklärter Ruhe und resignierender Erfahrung, in dem die jammervolle Erkenntnis eines ungeheuren Lebensirrtums zittert; ein Lebensirrtum, begangen durch zu treue Begehung der Schwester, die dadurch vor bitterer Enttäuschung bewahrt, aber auch dem böhmisches Glück ferngehalten wurde, das jungen Menschenkindern so not tut. Die Tochter soll dem Glück und dem Jertum des Lebens das Gemüt offener halten. Aber frei-

Storbefälle.

Ausgang aus den Frankfurter Standesbüchern.

21. Mai. Klein, Paul Otto Heinrich, 24 Tage, Nollinsstraße 31.
22. Salomon, Caroline Elisabeth, 11 J., Lange Straße 4.
23. Debus, Anni, 2 J., Mendelsstraße 34.
24. Sachs, Fritz, Handlungsgehilfe, ledig, 24 J., Eichenbachstraße 14.
25. Freixenstein, Jakob, Mineralwasserfabrikant, verh., 52 J., Gagenstraße 33.
26. Scheppling, Karl Joseph, 8 Mon., Eichenbachstraße 14.
27. Brauer, Karl Hugo, Musiker, verh., 33 J., Eichenbachstraße 14.
28. Brück, Luise, Köchlerin, ledig, 40 J., Eichenbachstraße 14.
29. Kienreich, Maria, geb. Pittner, verh., 41 J., Eichenbachstraße 14.
30. Kreh, Theresia, Fabrikarbeiterin, ledig, 19 J., Eichenbachstraße 14.
31. Pfefferler, Wilhelmine Ida, geb. Fyring, verh., 38 J., Eichenbachstraße 14.
32. Stürmer, Wilhelm, Fabrikarbeiter, ledig, 25 J., Eichenbachstraße 14.
33. Klein, Katharina, geb. Pfister, Wwe., 77 J., Eichenbachstraße 14.
34. Scheidewasser, Rebekka, geb. Rogall, Wwe., 65 J., Gagenstraße 33.
35. Albrecht, Johann Martin, Diplom-Ingenieur, verh., 35 J., Gintterbergallee 100.
36. Lehmann, Adam Joseph, händischer Arbeiter, verh., 67 J., Eichenbachstraße 30.
37. Ragner, Hans, 4 Jahre, Gagenstraße 33.
38. Fink, Johann Eugen, 1 J., Breunersheimer Straße 5.
39. Leers, Annie, geb. Stern, Wwe., 54 J., Gagenstraße 33.

Nödelheim.

Auf dem Schlachtfelde gefallen:

22. Aug. Dietrich, Wilhelm, Fabrikarbeiter, Reservist, ledig, 24 J., letzte Wohnung Eichenbachstraße 130.
1. Sept. Deher, Emil Otto, Mechaniker, Wehrmann, verh., 34 J., letzte Wohnung Nödelheimer Parkweg 5.
2. Deher, Karl Eduard, Kaufmann, Wehrmann, verh., 32 J., letzte Wohnung Nödelheimer Parkweg 5.
2. Müldner, Christoph Heinrich, Schlosser, Gefreiter d. Wdv., verh., 31 J., letzte Wohnung Eichenbachstraße 12.
7. Schickel, Georg, Schlosser, Wehrmann, verh., 28 J., letzte Wohnung Nödelheimer Parkweg 5.
8. Biegel, Wilhelm Agathon, Eisenarbeiter, händischer Arbeiter, ledig, 20 J., letzte Wohnung Nödelheimer Parkweg 5.
9. Krüger, August Heinrich, Schmied, Gefreiter d. A., ledig, 26 J., letzte Wohnung Nödelheimer Parkweg 5.
11. Ballon, Heinrich Hartmann, Tagelöhner, Unteroffizier d. Wdv., verh., 29 J., letzte Wohnung Eichenbachstraße 12.
17. Hauser, Franz Josef, Tagelöhner, Wehrmann, verh., 32 J., letzte Wohnung Nödelheimer Parkweg 5.
22. Dehler, Jakob, Tagelöhner, Wehrmann, ledig, 32 J., letzte Wohnung Nödelheimer Parkweg 5.
22. Olt, Oskar, Heinrich Philipp Ludwig, Fabrikant, Leutnant d. A., verh., 34 J., letzte Wohnung Nödelheimer Parkweg 5.
23. Döring, August, Lehrer, Offizier-Stellvertreter, Witzfeldmühl d. A., verh., 20 J., letzte Wohnung Nödelheimer Parkweg 5.
4. Nov. Engelhardt, Johann Christoph, Handlungsgehilfe, Gefreiter, verh., 21 J., letzte Wohnung Nödelheimer Parkweg 5.
7. Denzow, Paul Albert Wilhelm, händischer Arbeiter, Feldwebellieutenant, verh., 38 J., letzte Wohnung Nödelheimer Parkweg 5.
9. Claus, Friedrich, Arbeiter, Gefr. d. Wdv., ledig, 28 J., letzte Wohnung Nödelheimer Parkweg 5.
12. Marf, Hermann, Schlosser, Reservist, ledig, 25 J., letzte Wohnung Nödelheimer Parkweg 5.
19. Schaefermann, Johann Christoph, Tagelöhner, Kriegsfreiwilliger, ledig, 19 J., letzte Wohnung Nödelheimer Parkweg 5.
20. Stenger, Michael, Handlungsgehilfe, Erfahrungsreserve, ledig, 25 J., letzte Wohnung Nödelheimer Parkweg 5.
28. Dettlinger, Josef, Bäcker, Landsturmmann, verh., 38 J., letzte Wohnung Nödelheimer Parkweg 5.
8. Des. Ziegenhein, Franz, Bureauclerk, Offizier-Stellvertreter, Witzfeldmühl d. A., ledig, 26 J., letzte Wohnung Nödelheimer Parkweg 5.
21. Brandt, Johannes Vinzenz, Ziegeleiarbeiter, Reservist, verh., 28 J., letzte Wohnung Nödelheimer Parkweg 5.
30. Hubert, Otto Wilhelm Jakob, Kaufmann, Unteroffizier d. A., ledig, 33 J., letzte Wohnung Nödelheimer Parkweg 5.
1. Jan. Bengert, Theodor Otto, Postbote, Gefreiter d. A., verh., 33 J., letzte Wohnung Nödelheimer Parkweg 5.
23. Jacob, Wilhelm, Gerichtsdiener, Garbist, ledig, 22 J., letzte Wohnung Nödelheimer Parkweg 5.
2. Febr. Blich, Heinrich, Stenograph, Reservist, ledig, 26 J., letzte Wohnung Nödelheimer Parkweg 5.
18. Sutor, Friedrich, Kaufmann, Erfahrungsreserve, ledig, 30 J., letzte Wohnung Nödelheimer Parkweg 5.
25. Hermann, Jakob, Techniker, Wehrmann, verh., 31 J., letzte Wohnung Nödelheimer Parkweg 5.
5. März. Kahl, Friedrich, Berthold Albert, Lehrer, Wehrmann, ledig, 36 J., letzte Wohnung Nödelheimer Parkweg 5.
16. Schwaiblmair, Georg Philipp, Hermann, Straßenbahnbediensteter, Wehrmann, verh., 33 J., letzte Wohnung Nödelheimer Parkweg 5.
22. Gerlach, Friedrich, Schleifer, Erfahrungsreserve, verh., 24 J., letzte Wohnung Nödelheimer Parkweg 5.
27. Dautz, Georg, händischer Arbeiter, Reservist, verh., 25 J., letzte Wohnung Nödelheimer Parkweg 5.

Zur gefälligen Beachtung!

Die Träger bzw. Vertrauensleute der entfernteren gelegenen Orte, die nicht durch Expressboten bestellt werden können, müssen ihre Bestellung allmonatlich bis zum 25. aufgegeben haben, sonst tritt eine Verzögerung durch die Post ein.
Wir können nicht einfach die Zahl des Vormonats überweisen, da die Abonnementszahl oft wechselt und wir für zu viel überwiesene Exemplare die Postgebühren bezahlen. Deshalb müssen wir unbedingt auf regelmäßige Bestellung bestehen.
Für Juni haben noch nicht bestellt: Bad Orb, Vermbach, Breithardt, Eibengrün, Fauerbach, Fulda, Hünberg, Langenberg, Reunthausen, Niedergrünbach, Odershausen, Reichelsheim, Rödgen, Roth, Schönbach, Södel, Stammheim, Steinbach, Weilmünster, Winkel, Wismar.

Spielplan der Frankfurter Theater.

Frankfurter Opernhaus.
Mittwoch, 26. Mai, 7 Uhr (Wagner-Phäas II): „Der fliegende Holländer“. Gew. Fr.
Donnerstag, 27. Mai, 7 Uhr: „Der Waffenschmied“. 30. Vorstell. im Donnerstag-Abonn. Gew. Fr.
Freitag, 28. Mai, 7 Uhr: (Wagner-Phäas III): „Lamhäuser“. Auf. Abonn. Gew. Fr.
Samstag, 29. Mai, 7 Uhr: „Die verkaufte Braut“. 30. Vorstell. im Samstag-Abonn. Gew. Fr.
Sonntag, 30. Mai, 7 Uhr: „Silvana“. 30. Vorstell. im Sonntag-Abonn. Gew. Fr.
Montag, 31. Mai, 6 1/2 Uhr: (Wagner-Phäas IV): „Lohengrin“. Auf. Abonn. Gew. Fr.
Dienstag, 1. Juni, 7 Uhr: „Die lustigen Weiber von Windsor“. 31. Vorstell. im Dienstag-Abonn. Gew. Fr.

Frankfurter Schauspielhaus.

Mittwoch, 26. Mai, 8 Uhr: „Der Alpenkönig und der Menschenfeind“. 30. Vorstell. im Mittwoch-Abonn. Al. Fr.
Donnerstag, 27. Mai, 8 Uhr: (erstes Gastspiel des Herrn Albert Bassermann): „Der Kaufmann von Venedig“. (Schloß: Al. Bassermann). Auf. Abonn. Al. Fr.
Freitag, 28. Mai, 7 Uhr: (zweites Gastspiel des Herrn Albert Bassermann): „Wallensteins Tod“. (Wallenstein: Al. Bassermann). Auf. Abonn. Al. Fr.
Samstag, 29. Mai, 7 Uhr: „Hamlet“. (Hamlet: Al. Bassermann). Bei aufgehob. Abonn. Al. Fr.
Sonntag, 30. Mai, 8 Uhr: „Der Alpenkönig und der Menschenfeind“. Auf. Abonn. Al. Fr.
Montag, 31. Mai, 8 Uhr: „Die Venus mit dem Papagei“. 31. Vorstell. im Montag-Abonn. Al. Fr.
Dienstag, 1. Juni, 8 Uhr: „Der Alpenkönig und der Menschenfeind“. 31. Vorstell. im Dienstag-Abonn. Al. Fr.
Mittwoch, 2. Juni, 8 Uhr: „Im weißen Rössl“. 31. Vorstell. im Mittwoch-Abonn. Al. Fr.

Neues Theater.

Mittwoch, 26. Mai, 8 Uhr: Gastspiel Max Ballenberg: „Auch ich war ein Jüngling...“ (Effigiebräuterei Vorreden: Max Ballenberg a. G.) Auf. Abonn. Gew. Fr.
Donnerstag, 27. Mai, 8 Uhr: Erstaufführung für die am 1. April ausgefallene Abonnements-Vorstellung B. Gastspiel Max Ballenberg: „Siebel“. (Beitrag: Max Ballenberg a. G.) Gew. Fr.
Freitag, 28. Mai, 8 Uhr: „Die spanische Fliege“. Auf. Abonn. Volkstüml. Fr.
Samstag, 29. Mai, 8 Uhr: Erstaufführung für die am 3. April ausgefallene Abonnements-Vorstellung Samstag B: „Auch ich war ein Jüngling...“. Gew. Fr.
Sonntag, 30. Mai, 8 1/2 Uhr: „Viele Lustig“. Volkstüml. Fr. — 8 Uhr: „Auch ich war ein Jüngling...“. Auf. Abonn. Volkstüml. Fr.
Montag, 31. Mai, 8 Uhr: „Auch ich war ein Jüngling...“. Auf. Abonn. Volkstüml. Fr.

Albert Schumann - Theater.
Heute abends 8 Uhr: „GRIGRI“ Operette in 3 Akten von Paul Lincke.

„Hotel du Nord“
Anfang 5 Uhr: 2 Kapellen 2 Elias Römer.

Spezialauschank der Brauerei Henninger
— Am Opernplatz — früher Wirtschaft Schnell.
Bekannt gute Küche. ♦ la Biere direkt vom Fass.
Jeden Donnerstag: Metzelsuppe.

Frisch von der See
am Mittwoch in den Verkaufsstellen:
* Hanauer Ldsr. 32 Taunusstrasse 33
* Baugraben 16 Mainzer Ldsr. 117
Fahrgasse 18 Grüneburgweg 78
Darmst. Ldsr. 75 Fichardstrasse 34
Schweizer Str. 72 Waldschmidtstr. 70
eintreffend:
Bratschellfische . . . Pfd. 26
Cabliau mit Kopf . . . 30
do. ohne Kopf . . . 44
Grosse Schellfische . 50
Grosse Schellfische sind nur in den mit * bezeichneten Verkaufsstellen erhältlich.
Ferner kommen ab Donnerstag in meinen Verkaufsstellen:
Höcher Str. 16 Rebstocker Str. 91
Speierer Str. 14 Schönstrasse 3
Mainzer Ldsr. 313 Gutleutstrasse 109
feinste gewässerte
Klipp-Fische
im Auschnitt Pfd. 35 Pfg. zum Verkauf.
Kochanweisungen gratis.

J. Latscha

Allgemeine Ortskrankenkasse Frankfurt a. M.

Die Ausschusssmitglieder werden hierdurch zu der Montag den 7. Juni d. J., abends 8 1/2 Uhr, im Saale des „Steinernen Hauses“, Braubachstraße 35, stattfindenden

Ordentlichen Ausschusssitzung

eingeladen.

- Tagesordnung.**
1. Geschäftsbericht für 1914.
 2. Bericht des Rechnungs-Ausschusses und Abnahme der Jahresrechnung 1914.
 3. Erteilung der Zustimmung zu folgenden Arztverträgen:
a) mit dem Verein der Kassenärzte für Höchst und Umgebung;
b) mit der Kassenarztvereinigung für den Landkreis Wiesbaden;
c) mit dem Kassenarztverein für Hanau Stadt und Land;
d) mit dem Verband der Kassenärzte für die Provinz Oberhessen — für die Kreise Friedberg und Büdingen —;
e) mit der Kassenarztvereinigung für die Kreise Fulda, Hersfeld und Hünfeld;
f) mit dem Kassenarztverein für die Kreise Unter-Taunus, Unterlahn, Oberlahn und Limburg, und
g) mit dem ärztlichen Bezirksverein Kassenärztliche Vereinigung.
4. Schaffung von zwei neuen Revisionsbeamtenstellen im Gehaltsklasse 2. (551)

Frankfurt a. M., den 25. Mai 1915.
Der Vorstand.
Gräf,
Vorsitzender.

Arbeiter-Gesangverein „Union“

Todes-Anzeige.
Am 8. Mai fiel auf dem Schlachtfeld in Frankreich unser treuer Sangesfreund
Friedrich Meier.
Wir werden dem braven Anhänger unserer Sache ein dauerndes Andenken bewahren.
Der Vorstand.

Gesucht für sofort
Heffelschmiede, Schlosser
Montagearbeiter.
Monteur Jasper, Eisenbahn-Vertriebsmaterialien-Hauptmagazin, Frankfurt am Main. 564

Sür Packer,
Transportarbeiter u.
empfehle

Kleister,

als hervorragenden Klebstoff für Papiere und Holz, Platten usw.; hält fest auf Papier, Pappe, Holz, Gips, Stein, Glas und Metall, klebt und verleiht nicht und braucht nur mit kaltem Wasser verdünnt werden.
1 Pfd. 30 Pfg.

Sign. Tusch
schwarz und bunt in Größen zu 30, 50 u. 100 Pfg.
Siegelack und Lack, Signierfarben und Pinsel.

Farbenhaus Jenisch
Gr. Hirschgraben 14.

Stempel-Eck
(Zeilpalast)
Liebfrauenstr. 7

Gediegene, moderne
Kleiderstoffe
und Wäschstoffe
Reise u. Kupon für Kämme, Röcke, Hüten, Kinderkleider, Mäntel, darunter viele Gelegenheitskäufe teils bis zu 50% unter Preis!

Wolf & Co.
84 Zeil 84, 1. Stod
Reben Neubau Hühnerländer.

Achtung für Schuhmacher!
Wittich-Pantoffel, Herrn In, Herren- und Damenkleide billig.
Schopenhauerstr. 14, 2.

Henkel's
Bleich-Soda
für den Hausputz
Vorr.: O. Ludwig, Frankfurt a. M.

Ankauf

von Knochen, Lumpen, Flaschen, Papier zum Einpacken 6274
J. Röder, Frohnholstr. 8.
Div. gute Nähmaschinen, wie neu, Singer, Wertheim, Pfaff, 3 Jahre reelle Garantie, Lang- u. Ringstich, alle Arbeiten, für 20-40 % zu verk. Querstraße 4, 1. St., Wiedan. 0791

Holzbettstellen,

laderte und polierte, einzelne spaltlos, Patentmatten, Holzmatrassen, Federbetten, Anfertigung nach Maß ohne Preis-erhöhung. 0016

Bettenfabrik Zettelmann
78 Neue Mainzerstraße 78
nähe Opernplatz.

Frauen+

Irregularitäten, Bedarfartikel für Herren und Damen. Artikel zur Gesundheit u. Krankenpflege Frau Weiss, Frankfurt, Wollstr. 21.

Frauen!

Alle Artikel der Schönheit, u. Gesundheitspflege, Irregularitäten, Bedarfartikel f. Herren u. Damen liefert billigst Weltversandhaus Merkur, Hattersheim am Main 3. Preisliste kostenlos.

Die Erbsünde.

Roman von Hans Althausen. (278 Seiten) 90 Pfg.
Buchhandlung Volksstimme
Großer Hirschgraben 17.

Jean Treutel Wtw.
Zigarrenhandlung
Höcher a. M., Hauptstr. 75.

In allen Orten
Honigpulververkäufer
geacht.
G. Schmidt, Hanau a. M.
Mühlstrasse 21.